

Erscheint jeden Donnerstag im Umfange von wenigstens 1 Bogen.
Abonnement mit Zustellung ins Haus:
Ganzjährig 6 fl. — kr.
Halbjährig 3 „ — „
Dorteljährig 1 „ 80 „
Für Rabbiner, Prediger,
Lehrer und Kantoren:
Ganzjährig 4 fl. — kr.
Halbjährig 2 „ — „
Dorteljährig 1 „ 20 „

Ungarisch-jüdische Wochenschrift.

Organ für Gemeinde, Schule und Haus.

Herausgegeben von

Dr. M. Kayserling und Dr. S. Kohn.

Inserate und Annoncen aller Art:
die Zeitzeile oder deren Raum 5 kr.
ecl. Stempelgebüh.
Beiträge und Korrespondenzen zu adressiren an einen der Redakteure.
Inserate, Geldsendungen und Reclamationen an die Administration:
Ignatz Kohn
Pest, Schwarz-Abteigasse Nr. 11.

Inserate und Anzeigen aller Art für die „Ung.-jüdische Wochenschrift“ nimmt auch entgegen die Buchhandlung Gebüder Rosenber, Universitätsgasse, Pest.

Die täglich sich mehrenden Amts- und Berufsgeschäfte so wie eine von uns gemeinschaftlich unternommene größere wissenschaftliche Arbeit machen es uns unmöglich, die Ung.-jüd. Wochenschrift ferner herauszugeben, und hört dieselbe mit dieser Nummer zu erscheinen auf.

Entsprechend erfüllen wir eine angenehme Pflicht, unsern Lesern so wie den gesch. Mitarbeitern für die uns geschenkte Theilnahme unsern verbindlichsten Dank hiermit auszusprechen.

Pest, den 28. März 1872.

Dr. M. Kayserling, Dr. S. Kohn.

Mit Bezugnahme auf obige Erklärung der Redaction zeigen wir unseren P. T. Abonnenten hiermit an, daß sie die, für die folgenden Quartale vorausbezahlten Pränumerationsgelder in den ersten Tagen des nächsten Monats — die Auswärtigen mittelst Postanweisung — zurück erhalten werden. Ingegen eruchen wir, da wir die Rechnungen abschließen müssen, dringend ein baldigste Begleichung der noch nicht eingezahlten Pränumerations- und Insertionsgebühren.

Die Administration.

Inhalt.

Leitartikel: Ein Wort zur Zeit. — Die Preßburger Fortschritts-gemeinde. — Die alte ehrwürdige und die heutige sogenannte jüdische Orthodoxie. — Etwas über den Midrasch „Leben Henochs“ und den Midrasch „die Geschichte von M. Sojua b. Lewi“. Von Oberabb. Dr. Alexander Kohn. (Schluß.)

Literarische Nachrichten: Pest.
Korrespondenzen und Nachrichten: Ausland: Preßburg, Preßburg. Ausland: Wien, Lemberg, Breslau, Odessa.
Fenilleton: Ein vergessener Zeitgenosse M. Mendelssohns. — (Schluß.)
Für die von Hungersnoth heimgesuchten Israeliten in Persien.
Inserate.

Ein Wort zur Zeit.

(Der neuen Gemeinde in Preßburg gewidmet.)

Von Dr. —.

Die jüngsten Ereignisse in Preßburg werden nicht verfehlen, allgemeines Interesse unter unseren Glaubensbrüdern zu erregen, sie sind in der That nicht von localer, sondern allgemeiner Bedeutung für das ung. Israel, daher es gerechtfertigt erscheinen wird, wenn ein Außenstehender als „ein Wort zur Zeit“ einige Daten über die fortschrittlichen Bestrebungen in Preßburg hier folgen läßt; in den Spiegel der Vergangenheit zu blicken, kann nur von Nutzen sein.

Die jüd. Gemeinde zu Preßburg war gleichsam die Ostmark, welche die lebensfrischen Bestrebungen unserer Zeit von Ungarn fern zu halten suchte, und wenn diese dennoch Mittel und Wege gefunden, auch in Ungarn sich bedeutendes Terrain zu erobern, so ist dies sicherlich nicht die Schuld der Frommen in der alten ung. Krönungsstadt. Nun darf man nicht die eigentlichen Gemeindeglieder für das reactionäre Treiben verantwortlich machen, diese trifft höchstens der Vorwurf der willigen Ergebung, die veritablen Urheber oder richtigen Erhalter der permanenten Reaction sind eine gewisse Clique, die man nur passend durch die Benennung „Ultramontane“ bezeichnen kann. Die jüd. Ultramontanen stehen den anderer Confectionen um kein Haar nach, und Preßburg besitzt von dieser Sorte Leuten eine respectable Anzahl. Die sogen. Gelehrten, die nicht schreiben und lesen können — der Volksmund nennt sie Landanim — stellen das größte Contingent, die jüd. Aristokratie, die Erben einer Million, schloßen sich an, übernahmen sogar die Führerrolle; diese zwei Elemente scharten sich um das Rabbinat, und dergestalt wurde Preßburg das, was es bis heute war.

Man denke aber ja nicht, daß es im Preßburger Ghetto bisher immer so idyllisch zugeht, daß die großen Zeitideen, welche auch mächtig auf das Judentum einwirkten, in dasselbe nicht gedrungen. Versuche zur Regelung des Gottesdienstes und Einführung der Predigt wurden in Preßburg schon im Jahre 1843 gemacht, mit großem Eifer wurde ans Werk gegangen, die jüd. Schüler des Gymnasiums begrüßten auch mit Freuden diese Kundgebung einer besseren Zeit. Diese Regung echt jüd. Geistes brachte den Vorstand in Harnisch; trotzdem der damalige Dajan M. Daniel Proßnitz, der einmal dem Gottesdienste beizwohnte, in seiner Naivität gestand, daran nichts Unjüdisches gefunden zu haben, wurde von den jetzigen Verfechtern der Gewissensfreiheit die weltliche Macht gegen die Reformen zu Hilfe gerufen und die Auflösung des Vereines erwirkt.

Im 48er Jahre, dem Revolutionsjahre, regte es sich wieder in Preßburg; diesmal waren es die Reichsbajünger, welche ein geharnischtes Memorandum wegen Abänderung des Lehrplanes dem Rabbiner überreichen ließen; der revolutionäre Geist ergriff nicht nur die akademischen Bürger der Kaiserstadt, auch den sonst sehr zahmen Bachurim war das Licht besserer Erkenntnis aufgegangen. Das Memorandum erreichte seinen Zweck nicht, man trennt sich eben sehr schwer von den alten Ge-

I N S E R A T E.

In der Buchhandlung GEBRÜDER ROSENBERG

Universitäts-gasse Pest, ist stets vorrätig:

- * **Ablers**, Die Notabilitäten der Thierwelt. 1869. (5 fl.) 3 fl.
- * **Album**, Natur und Lebensbilder in Malerei und Vers. Ein Angewandte für Freunde der Kunst, enth. 32 Bilder in feinstem Farbendruck. 4. (2 fl. 70 kr.) 80 fr.
- * **Anderfen**, Märchen. Illust., eleg. gebd. 90 fr., dto. 1 fl. 50 fr., dto. 3 fl. 15 fr., dto. 3 fl. 30 fr., dto. 4 fl. 5 fr., dto. 4 fl. 30 fr.
- Archibald**, Allison, Geschichte Europa's seit der franz. Revolution. 8 Bde. 229 Bog., gr. 8. br., wie neu (24 fl.) 3 fl.
- Archiv** der polit. Oekonomie u. Polizeiwissenschaft. Hrsq. v. Dr. K. S. Kov u. Dr. G. Hansen, 15 Bde. br. (75 fl.) 24 fl.
- * **Ariost**, der rasende Roland, deutsch v. H. Kurz, 3 Bde. 2 fl.
- * **Banc**, liter. Bilderbuch, Pop. Darstellung für alle Kreise. 3 starke Bde. Lpz. 1866, gr. 8. Eleg. br. (10 fl.) 5 fl.
- Basfiat**, J., ausg. volkwirthsch. und polit. Schriften. Deutsch von Bergius. 2 Bde. Hamb. 1859, br. (5 fl.) 2 fl. 20 fr.
- * **Bauer**, A. W., Kunst und Künstler d. 16., 17. u. 18. Jahrhunderts. Biogr. und Charakteristiken. Mit zahlr. Portr. und vielen Holzschn. 3 Bde. Lpz. 8. Eleg. gebd. (23 fl.) 16 fl.
- Béranger**, derniers chansons, (1 fl. 70 kr.) 1 fl. 70 fr.
- * **Berger**, C. W., Die dopp. ital. Buchhaltung. (1 fl.) 60 fr.
- * **Bertuch's** berühmtes Prachtbilderbuch f. Kinder, enth. eine Samml. v. Thieren, Pflanzen, Trachten u. allerhand unterrichtenden Gegenständen aus Natur, Kunst und Wissenschaft. Alle nach den besten Originalen gewählt, gestochen u. kurzer deutscher und franz. Erklärung erläutert. 12 Bde. mit 1185 f. color. Kupfertafeln. Elegant gebd. (316 fl.) 100 fl.
- * **Bibliothek**, historische, zur Belehrung und Unterhaltung für jede Familie. 6 starke Bde., enthaltend: Biographien berühmter Persönlichkeiten, historische Merkwürdigkeiten etc. Mit Stahlst. (12 fl.) 4 fl. 80 fr. — Für Länder- und Völkerkunde, f. Jung u. Alt. 6 starke Bde., enthaltend: Schilderungen aus Amerika, Afrika, aus dem Hologer in der Krim, Italien etc. (12 fl.) 4 fl. 80 fr.
- * **Bleibtren**, L. C. Handelslexikon f. den kontinentalen Gebrauch. (3 fl. 20 kr.) 1 fl. Eleg. gebd. (3 fl. 80 fr.) 1 fl. 60 fr.
- Bluntzschli**, Staatsrecht. 3. A. 2 Bde. (9 fl.) 6 fl.
- Boccaccio**, Dekameron u. Hiameita, deutsch 4 Bde. 2 fl. 50 fr.
- * **Börne**, Briefe B. an Henriette Herz. 8. (3 fl.) 2 fl. 20 fr.
- * **Börne**, Schriften. 12 Bde. 3 fl., eleg. gebd. 4 fl. 80 fr.
- * **Böttger**, A. Historien der Liebe. Gedächte, mit 1 Stahlst. Lpz., reichvergold. Prachtband. (2 fl.) 1 fl. 40 fr.
- * **Boz**, (Dickens) illustr. Werke. 66 Bde. Aus dem Engl. Mit 311 Illust. Lpz., br. (44 fl. 80 kr.) 25 fl. Inhalt: Oliver Twist. 3 Bde. Master Humphrey's Wanduhr. 9 Bde. Barnaby Rudge. 8 Bde. Ital. Reisebilder. 2 Bde. Dombey und Sohn. 10 Bde. Der Besessene. Lebensgeschichte und Erfahrungen Copperfield's. 10 Bde. Harte Zeiten. 3 Bde. Klein Doerit. 10 Bde. Zwei Städte. 4 Bde. Große Erwartungen. 6 Bde.
- * **Brachvogel**, A. C. Lieder und lyrische Dichtungen. Berlin, reichvergold. Prachtb. (3 fl. 34 fr.) 1 fl. 60 fr.
- Briefe a. Wien**. Von einem Eingeborenen. 2 Bde. (6 fl.) 1 fl. 20 fr.
- Briefwechsel** des Großherzogs Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach mit Göthe in den Jahren 1775—1828. 2 Bde. Lpz. 8. Weimar 1863, br. (12 fl.) 2 fl. 50 fr.
- * **Brockhaus**, Conversations-Lex. 11. (neueste Aufl.) 15 Bde. br. Lpz. 4 Bde. 3 fl. Entw. gebd. 3 fl. 60 fr.
- Buch** der Erfind., Gewerbe und Industrien. Pr. u. Lpz. Eleg. gebd. 1 Bd. (4 fl.) wie neu 3 fl. 6. Bd. 3 fl.

- Buch** der Welt. Ein Inbegriff des Wissenswürdigen und Unterhaltendsten. Aus den Gebieten der Naturgeschichte, Naturlehre, Länder- und Völkerkunde etc. Prachtwerk mit vielen Bildern in Holzschnit, Farbendruck u. Stahlstich. Jahrgang 1860—1866 Jeder Jahrgang (7 fl. 50 kr.) 3 fl.
- Bücher**, sybillinische, aus Oesterreich. 2 Bde. (6 fl.) 3 fl. 5) fr.
- Büchner**, Louise. Dichterin aus Heimath u. Fremde. Für Frauen und Jungfrauen. 3. Auflage. Mit vielen Illustrationen. Berlin 1866. reichvergold. Prachtband. (4 fl.) 3 fl.
- Buddeus**, K. Volksgemälde von Charakterköpfe des russischen Volks. Ein Beitrag z. Kenntnis d. Sitten etc. desj. 2 Thl. Mit franz. und deutsch. Text und 16 Kupfern. (40 fl.) 20 fl.
- * **Bulwer's** sämtliche Romane, vollst. in 27 Bdn. Klass.-Ausgabe. Stuttgart 1863. eleg. br. (30 fl.) 15 fl.
- Burckhardt**, A., Grundzüge der Volks- und Staatswirthschaft, fasslich dargestellt für gebildete Leser und denkende Staatsbürger aus dem Handels- und Gewerbebestande. (1 fl. 60 kr.) 40 fr.
- * **Bibliothek**, naturwissenschaftliche, für Jedermann. 6 Bde. Naturwissenschaften. Die Erde, die Pflanzen, der Mensch, Witterungskunde, Himmelserscheinungen. Die Oyse und ihre Krüftenländer. Naturwissenschaftliche Reise in Peru. Mit Kupfertafeln. (12 fl.) 4 fl. 80 fr.
- Blumröder**, A. v., Lebenserfahrungen und Lebensanschauungen im Lichte d. Vernunft. 2 Bde. Lpz. 1858, br., wie neu (5 fl. 50 kr.) 3 fl.
- * **Carlyle's**, Th., ausgew. Schriften. Deutsch von Krichmar. 6 Bde. gr. 8. Lpz. 1856—58, br. (16 fl. 35 fr.) 8 fl. Einzelne Bände: 4 1 fl. 60 fr. — Enthaltend: 1. Bd. Göthe. Schiller. Graf Cagliostro. Diamantenhalsband. 2. Bd. Voltaire. Diderot. Robalis. Charakteristiken. 3. Bd. Jean Paul. Boswell's Lebensgesch. Johnson's. Walter Scott. Ueber Geschichte. 4. Bd. Dr. Francia. Mirabeau. Burns. Deutsche Dramenstücke. 5. Bd. Sartor Resartus oder Leben und Meinungen des Herrn Teufelsdröckh. 6. Bd. Vergangenheit und Gegenwart.
- * **Cervantes**, Don Quixote. Vollst. Ausg., (4 fl.) 1 fl. 80 fr.
- * **Glaßiker**, moderne. Deutsche Literaturgeschichte der neueren Zeit in Biographien, Kritiken und Proben. Mit 58 Portr. in Stahlstich. 5. Aufl. 30 Bde. eleg. (38 fl.) 12 fl.
- Colquhoun**, histor. Enthüllung über geheime Wissenschaften aller Zeiten und Völker; oder vollst. Gesch. der Magie, Alchemie, Magisnetismus, Hexerei, Dämonen und Teufel, Aberglaubens. gr. 8. Weimar. br. (4 fl.) 1 fl.
- * **Conversations-Lexicon** für bildende Kunst v. Romberg u. Faber. Mit 500 Illust. Bd. 1—7. 1.—4. Liefg. (nur so weit erschienen.) Lpz. 1854—58. 8. br. (35 fl.) 12 fl.
- * **Bilder-Atlas** zum Conversations-Lexicon. Monographische Cyclopaedie d. Wissenschaft und Künste nach den vorzögl. Quellen bearb. v. J. G. Heck. 500 in Stahl gestoch. Blätter Querfolio, nebst erläut. Text von mehr als 100 Bogen und Register, Leipzig, 1859—61, br. 25 fl.
- * **Coof**, Drei Reisen um die Welt. 2. Aufl., br. (2 fl.) 1 fl.
- Corneille**, P. u. T., théâtre 2 vols. (3 fl. 20 fr.) 2 fl.
- Corpus juris canonici**. Deutsch übersetzt, herausg. v. Otto Sinterlin u. A. Vollst. in 2 Bdn. gr. 8., (14 fl.) 4 fl.
- Czek**, Joh., vormalig ungarischer General, Bem's Feldzug in Siebenbürgen in den J. 1848 und 1849. (3 fl.) 1 fl. 30 fr.
- Daumer**, J. G., Geheimn. des ägypt. Alterthums, 2 Bände Hamb. 1847. (6 fl.) 2 fl. 50 fr.

Die Werke, wo ein * vorsteht, eignen sich vorzüglich zu Geschenken.

Er scheint jeden Donnerstag im Umfange von wenigstens 1 Bogen.
Abonnement mit Zustellung ins Haus:
Ganzjährig 6 fl. — fr.
Halbjährig 3 „ — „
Vierteljährig 1 „ 80 „
Für Rabbiner, Prediger,
Lehrer und Kantoren:
Ganzjährig 4 fl. — fr.
Halbjährig 2 „ — „
Vierteljährig 1 „ 20 „

Ungarisch-jüdische Wochenschrift.

Organ für Gemeinde, Schule und Haus.

Herausgegeben von

Dr. M. Kayserling und Dr. S. Kohn.

Inserate und Annoncen aller Art:
die Zeitspalt oder deren Raum 5 kr.
ert. Stempelsgebühr.
Beiträge und Korrespondenzen zu adressiren an einen der Redakteure.
Inserate, Geldsendungen und Reclamationen an die Administration:
Ignatz Kohn
Pest, Schwarz-Ablergasse Nr. 11.

Inserate und Anzeigen aller Art für die „Ung.-jüdische Wochenschrift“ nimmt auch entgegen die Buchhandlung Gebrüder Rosenbergs, Universitätsstraße, Pest.

Die täglich sich mehrenden Amts- und Berufsgeschäfte so wie eine von uns gemeinschaftlich unternommene größere wissenschaftliche Arbeit machen es uns unmöglich, die Ung.-jüd. Wochenschrift ferner herauszugeben, und hört dieselbe mit dieser Nummer zu erscheinen auf.

Sollten wir erfüllen mit eine angenehme Pflicht, unsern Lesern so wie den gesch. Mitarbeitern für die uns geschenkte Theilnahme unsern verbindlichsten Dank hiermit auszusprechen.

Pest, den 28. März 1872.

Dr. M. Kayserling, Dr. S. Kohn.

Mit Bezugnahme auf obige Erklärung der Redaction zeigen wir unseren P. T. Abonnenten hiermit an, daß sie die, für die folgenden Quartale vorausbezahlten Pränumerationsgelder in den ersten Tagen des nächsten Monats — die Auswärtigen mittelst Postanweisung — zurück erhalten werden. Sinegenen ersuchen wir, da wir die Rechnungen abschließen müssen, dringend um baldigste Begleichung der noch nicht eingezahlten Pränumerations- und Insertionsgebühren.
Die Administration.

Inhalt.

Leitartikel: Ein Wort zur Zeit. — Die Pestburger Fortschritts-gemeinde. — Die alte ehrwürdige und die heutige sogenannte jüdische Orthodorie. — Etwas über den Midrasch „Leben Genods“ und den Midrasch „die Geschichte von R. Josua b. Lewi“. Von Oberabb. Dr. Alexander Kohut. (Schluß.)

Literarische Nachrichten: Pest.
Korrespondenzen und Nachrichten: Inland: Pestburg, Presburg, Ausland: Wien, Lemberg, Breslau, Odessa.
Feuilleton: Ein vergessener Zeitgenosse M. Mendelssohns. — (Schluß.)
Für die von Hungersnoth heimgesuchten Israeliten in Persien.
Inserate.

Ein Wort zur Zeit.

(Der neuen Gemeinde in Pestburg gewidmet.)

Von Dr. — n.

Die jüngsten Ereignisse in Pestburg werden nicht verschlen, all-gemeines Interesse unter unseren Glaubensbrüdern zu erregen, sie sind in der That nicht von localer, sondern allgemeiner Bedeutung für das ung. Israel, daher es gerechtfertigt erscheinen wird, wenn ein Außenstehender als „ein Wort zur Zeit“ einige Daten über die fortschrittlichen Bestrebungen in Pestburg hier folgen läßt; in den Spiegel der Vergangenheit zu blicken, kann nur von Nutzen sein.

Die jüd. Gemeinde zu Pestburg war gleichsam die Ostmark, welche die lebensfrischen Bestrebungen unserer Zeit von Ungarn fern zu halten suchte, und wenn diese dennoch Mittel und Wege gefunden, auch in Ungarn sich bedeutendes Terrain zu erobern, so ist dies sicherlich nicht die Schuld der Frommen in der alten ung. Krönungsstadt. Nun darf man nicht die eigentlichen Gemeindeglieder für das reactionäre Treiben verantwortlich machen, diese trifft höchstens der Vorwurf der willigen Ergebung, die veritablen Urheber oder richtigen Erhalter der permanenten Reaction sind eine gewisse Clique, die man nur passend durch die Benennung „Ultramontane“ bezeichnen kann. Die jüd. Ultramontanen stehen den anderer Confectionen um kein Haar nach, und Pestburg besitzt von dieser Sorte Leuten eine respectable Anzahl. Die sogenannten Gelehrten, die nicht schreiben und lesen können — der Volksmund nennt sie Landanin — stellen das größte Contingent, die jüd. Aristokratie, die Erben einer Million, schloßen sich an, übernahmen sogar die Führerrolle; diese zwei Elemente scharten sich um das Rabbinat, und dergestalt wurde Pestburg das, was es bis heute war.

Man denke aber ja nicht, daß es im Pestburger Ghetto bisher immer so idyllisch zugeht, daß die großen Zeitideen, welche auch mächtig auf das Judenthum einwirkten, in dasselbe nicht gedrungen. Versuche zur Regelung des Gottesdienstes und Einführung der Predigt wurden in Pestburg schon im Jahre 1843 gemacht, mit großem Eifer wurde ans Werk gegangen, die jüd. Schüler des Gymnasiums begrüßten auch mit Freuden diese Kundgebung einer besseren Zeit. Diese Bewegung echt jüd. Geistes brachte den Vorstand in Harnisch; trotzdem der damalige Dajan R. Daniel Prohnik, der einmal dem Gottesdienste beizuhohnte, in seiner Naivität gestand, daran nichts Unjüdisches gefunden zu haben, wurde von den jetzigen Verfechtern der Gewissensfreiheit die weltliche Macht gegen die Reformen zu Hilfe gerufen und die Auflösung des Vereines erwirkt.

Im 48-er Jahre, dem Revolutionsjahre, regte es sich wieder in Pestburg; diesmal waren es die Beschabjänger, welche ein geharnischtes Memorandum wegen Abänderung des Lehrplanes dem Rabbiner überreichen ließen; der revolutionäre Geist ergriff nicht nur die akademischen Bürger der Kaiserstadt, auch den sonst sehr zahmen Bachurim war das Licht besserer Erkenntnis aufgegangen. Das Memorandum erreichte seinen Zweck nicht, man trennt sich eben sehr schwer von den alten Ge-

wohnheiten, der Sturm hatte bald ausgetobt, und ewiger Friede herrschte wieder in der Schürstube.

Mehr als ein Decennium verstrich nun in der ungestörtesten Ruhe, das Bachi'sche Regime war jeder Reaction, auch der auf religiösem Gebiete, besonders günstig; kaum aber hatte es das Zeitliche gesegnet, so erhoben sich wieder die fortschrittlichen Bestrebungen in der Gemeinde, diesmal um so kräftiger, als wollte man sich für den langen Druck entschädigen. Die Seele dieser Unternehmungen war Herr Bunzel, Schwiegersohn des um die Wiener Gemeinde vielverdienten Herrn Biaz, dem sich eine ziemliche Anzahl Gleichgesinnter angeschlossen. Das schon früher im Hause Todesco'scher Stiftung bestandene Betlocale wurde entsprechend renovirt, und der Gottesdienst mit Choralgesang unter Leitung eines geschulten Cantors eingeführt. Man kann sich die Bestürzung der Heiligen auf dem Schloßberge über diese Neuerung denken, welche sich aber noch heigerte, als die neue Gemeinde daran ging, einen Prediger für ihren Tempel zu acquiriren. Mit der Aufnahme eines Predigers blieb es jedoch nur beim guten Willen, man begnügte sich mit sogen. Gastpredigten, und das war eben ein großer Fehler, welcher die Auflösung des so schön begonnenen Werkes verschuldete; wenn das lebendige Gotteswort in unseren Tempeln fehlt, wird auch nie die echte Begeisterung für die heil. Religion in dieselben einziehen. Der Verein für geregelten Gottesdienst in der Gaisgasse löste sich also nach dreijährigem Bestande auf, doch nicht ohne segensreich auf die ganze Gemeinde gewirkt zu haben: die Aufnahme eines Predigers, die Frommen nennen ihn euphemistisch Maggid, ward dadurch zur kategorischen Nothwendigkeit, und alles Sträuben dagegen half nichts; in der großen Synagoge zu Pressburg mußte eine Kanzel für gottesdienstliche Vorträge errichtet werden. Characteristisch sind die Vorgänge bei Besetzung dieser Stelle; einige angesehenen Gemeindeglieder hatten für dieselbe Dr. Hildeheimer in Aussicht genommen, doch wurde damals, und gewiß auch noch heute, die Nichtigkeit dieses Mannes von maßgebender Seite in Pressburg stark angezweifelt, man ließ sich scheinbar mit ihm in Unterhandlungen ein, die solchergestalt scheitern mußten. Der jetzige Rabbiner bei Mas Tisroel in Berlin soll sich übrigens durch sein nicht zu realisirendes Verlangen, ihm auch eine Lehrthätigkeit bei der Tschibab anzuweisen, ganz unmöglich gemacht haben.

Der fortschrittliche Geist, der damals viele Gemeindeglieder befeelte, localisirte sich nicht auf die Gaisgasse, er drang auch in dumpfe Schürstuben. Mehrere der Tschibajünger kosteten zufällig vom Baume der Erkenntniß, ihre Augen wurden geöffnet, und sie machten die Entdeckung, daß es außer den „vier Ellen der Halacha“ noch vieles Andere zu lernen gebe. Diese Entdeckung regte sie zum Studiren an, welches sie geheim betreiben mußten, und nicht gering war das Erstaunen und Vergerniß, als sich im Herbst des Jahres 1862 einige Bachurim, die im besten Leumunde als Talmudisten standen, als Schüler der achten Gymnasialklasse entpuppten. Das Studiren wurde unter den Tschibajüngern von nun an häufiger, und selbst der gegen dasselbe später erlassene Chereim konnte es nicht ganz verdrängen.

Die fortschrittlich gesinnten Männer in Pressburg haben nun ihr Werk zweimal scheitern, sie raffen sich jezt zum drittenmale auf, und hoffentlich wird diesmal der Erfolg ihre Thätigkeit krönen. Die Zustände haben sich aber auch wesentlich geändert; beidemal standen ihnen Glaubensbrüder gegenüber, die sich von ihnen nur dadurch unterschieden, daß sie den Zeitbedürfnissen keine Rechnung trugen, heute aber befinden sie sich Leuten gegenüber, die vom Schomrimdusel irrez-

geführt. sich als neue Confession geben, und als heiligste Pflicht das Zerreißen der Einheit Israels betrachten. Da ist es nicht nur die Stimme des bessern Geschmacks, der Ruf des anstürmenden Zeitgeistes, da ist es die mahnende Stimme der Religion selbst, welche die Väter auffordert, den alten Glauben den Kindern zu retten. In diesem Sinne muß sich die Pressburger neue Gemeinde constituiren, in hoc signo vincis. Der erste entscheidende Schritt ist wohl geschehen, aber die Constituirung einer Gemeinde ist bloß die Basis zum Gebäude, bei der Basis darf es jedoch nicht bleiben, das Gebäude muß, soll es seinem Zwecke entsprechen, weiter- und ausgebaut werden. Den wackern jüd. Männern in Pressburg wird es sicherlich nicht an Aufmunterung von Außen her fehlen, und wenn sie mit Entschiedenheit vorgehen, und sich von keiner andern Rücksicht, als die der h. Religion leiten lassen werden, wird ihr Kreis sich immer mehr erweitern und es wird die Zeit kommen, wo es in der Pressburger jüd. Gemeinde keine Gesetzeswächter, sondern nur Juden geben wird. Also auf mit Gott, theure Glaubensbrüder in Pressburg! die Sympathien Aller, die es mit dem Judenthume ernst meinen, sind Euch gesichert!

Die Pressburger Fortschrittsgemeinde.

Das langangestrebte schöne Ziel ist erreicht worden; die Zwingburg der ungarisch-jüdischen Hierarchie, welche vom „Schloßberg“ aus die gesammte vaterländische Judenheit sich zu unterwerfen oder doch zu beeinflussen suchte, kann ihre eigene Bannmeile nicht mehr beherrschen: sie beherbergt in ihren Mauern eine stattliche und achtunggebietende Schaar von wackern Männern, die sich von der langjährigen Willkürschafft, die im dortigen Gemeindeleben herrschte, frei gemacht und bereits definitiv als selbstständige Gemeinde constituirt haben. Ein großes, für die Entwicklungsgeichte der ungarischen Judenheit bedeutsames Werk ist gethan, und daß es gelingen, so vollständig gelingen konnte, das ist der Thatkraft und dem Opfermuth einiger verdienstvollen Männer und unsern guten Freunden den — Schomrehabath zu danken. Sie haben diesem Werke rüftig vorgearbeitet und sein endliches Zustandekommen ermöglicht. Sie haben die Gemeindeglieder theoretisch und practisch so gründlich zersört, haben Behörden, Gemeindeglieder und Gemeindeglieder mit dem Gedanken an Separation und Bildung selbstständiger Gemeinden so sehr vertraut gemacht, daß sie dadurch selber einen großen Theil der Hindernisse aus dem Wege geräumt haben, welche früher der Bildung einer Fortschrittsgemeinde in Pressburg immer störend im Wege standen. Die geradzu empörenden Vorgänge, welche die Schomrehabath gelegentlich der jüngsten Rabbinerwahl in Pressburg in Szene setzten, haben endlich jedem Einsichtsvollen und redlich Denkenden die Augen geöffnet und alle noch Schwankenden und Anschließigen zu entschiedenem Vorgehen bestimmen müssen. Denn es gehört wohl mehr als Friedensliebe und Lammesgeduld und weniger als Selbstachtung dazu, sich von fremden Agitatoren einen Rabbiner in tumultuarischer Weise aufzutrohren zu lassen, und daß während dem die Leiche des verstorbenen Rabbiners noch unbestattet liegt, dessen Beerdigung unter den verschiedensten, unwarren Angaben und Vorgängen hinausgeschoben wird, um Zeit zu Agitationen zu gewinnen, welche selbst die Schläfer in später Mitternachtsstunde weckten und unter dem Drucke der anwesenden Schomrehabath und sonstigen fremden Wähler es durchsetzten, daß der Rabbinatssitz einer alten und großen Gemeinde, ohne Berücksichtigung ihrer Interessen und des Willens ihrer Mitglieder, einem Familiestück gleich ohne Weiteres vererbt wurde, in einer Art und Weise und unter Ausrufen, die ganz an das bekannte: lo roi ost mort, vivo lo roi! erinnern. So haben die Schomrehabath es denn durchgesetzt, daß das Schicksal, das sie so vielen Fortschrittsgemeinden bereitet haben, nun auch ihre eigene Zwingburg ereilt hat.

Während der alte Vorstand, der bereits seit einem Jahre nach Ablauf seines Mandates, eigenmächtig fungirte, dem Drucke der öffentlichen Meinung weichen und ein Wahlcomité eingesetzt werden

mußte, daß die Neuwahlen leiten soll, die aber noch nicht begonnen haben, ist die Preßburger Fortschrittsgemeinde bereits enghilgig konstituiert. Der Geist der Ordnung und des Fortschrittes hat eine neue Stätte in unserem Vaterlande erhalten, und die Männer, welche sie errichteten und zu erhalten helfen, haben sich um die gesammte vaterländische Judenheit wohl verdient gemacht. Wir wünschen ihnen vom Herzen Glück zu den erlangenen schönen Erfolgen und Kraft und Ausdauer, diese zu behaupten und zu vervollständigen.*)

Die alte ehrwürdige und die heutige sogenannte jüdische Orthodoxie**)

Eine Parallele.

Eine Vergleichung der alten ehrwürdigen und der heutigen sogenannten jüdischen Orthodoxie wird immer dringender erforderlich, um wenigstens den Theil des Volkes, der nicht betrogen sein will, über die Verunstaltung aufzuklären, der das Judenthum bei dem Verfahren der Scheins- oder Pseudoorthodoxie gar nicht entgegen kann. Außerlich betrachtet hat es allerdings den Anschein, als ob die Scheinorthodoxie das wäre, was in früheren Zeiten das Judenthum war und auch da nur für den oberflächlichen Beobachter. In Wahrheit ist aber das Judenthum dieser Pseudoorthodoxen von dem der früheren altgläubigen Rabbiner nicht nur in den Prinzipien abgewichen, sondern selbst auch in den Formen, die seinem geistigen Gehalte den Ausdruck zu geben bestimmt sind. Als das Charakteristische des alten, echten Judenthums wird Jeder, der es kennt und unparteiisch beurtheilt, vorzugsweise Wahrheit und Wahrhaftigkeit bezeichnen. Die Vertreter des alten Judenthums, die Heroen der jüdischen Wissenschaft namentlich, waren durchaus ehrlich, und von der tiefsten Ueberzeugung erfüllt. So heilig ihnen auch die Formen waren, sie stellten sich niemals über das, was den Kern des Judenthums bildet, wie das von den Vertretern der Scheinorthodoxie geschieht. Sie waren allerdings auch Eiferer, jedoch in ganz anderer Weise, wie wir bald zeigen werden. Ihr Eifer war ein selbstloser, ehrlich gemeinter, uneigennütziger, und nicht geräuschvoll in einer Weise verkehrend, um sich wegen seines Eifers gepriesen zu sehen. Ihr Standpunkt war ein durchaus und entschieden jüdischer, während jene, die Scheins- oder Pseudoorthodoxen, denselben verlassen und einen entschieden unjüdischen einnehmen. Ich werde dieses recht bald noch ausführlicher nachweisen, als es bereits vielfach und überzeugend geschehen ist. Jene befanden sich auf dem Standpunkte der **Wahrhaftigkeit**. Die von ihnen ausgesprochenen Grundsätze wurden als unzweifelhaft vorausgesetzt, vertheidigt, begründet, ohne jedoch den, der einen Widerspruch dagegen erhob, als Häretiker zu verächtigen. Selbst wahr, wollten sie nicht heuchlerische Zustimmung und hätten sie nicht um die Welt zu solchen lügnerischen Begründungen ihre Zuflucht genommen, wie wir deren in den Organen der Scheinorthodoxie so häufig finden. Das Wesentlichste des Judenthums und sein schönster Vorzug besteht in der Auffstellung von **Lehren**, die der Vernunft nicht Fesseln anlegen, vielmehr durch Anregung zum Nachdenken, sie von den Fesseln des Aberglaubens befreien. Eine Religion, welche die Vernunft ihrer eigenen Bekenner bindet oder von ihnen einen blinden Glauben als *conditio sine qua non* fordert, begiebt sich des Rechtes irgend einer, wenn auch noch so vernunftwidrigen Lehre das Prädicant des Aberglaubens beizulegen und damit als thöricht und fündhaft zu brandmarken. **Der jüdische Geist soll in seinem Denken frei sein.** Gewissenhaft in seinem Forchen soll er in Demuth sich bescheiden und vor Uebereilung sich hüten, um nicht von den überlieferten Wahrheiten abzuweichen, die das Zeugniß der Vorfahren als geschichtlicher Beleg für sich haben. Wer aber zu dieser Abweichung berechtigt zu sein glaubt, mag in den Augen Anderer als irrend erscheinen, die denn auch durch Widerlegung seiner Gründe die Wahrheit ihrer Glaubensansicht zu befestigen bestrebt sein mögen, aber sie müssen sich jedes Ausbruchs von Zorn und jeder Anwendung von solchen Mitteln enthalten, die dem Gegner einen materiellen Schaden bringen oder sein Ansehen und seine Stellung beeinträchtigen. Ein solches Verfahren ist

Zelotismus, Fanatismus, und weil die Religion oder frommer Glaubeiseifer als Deckmantel dienen soll — der höchste Grad von Blasphemie, schändliche Gotteslästerung oder echt jüdisch ausgebrüht — **חילול השם**. Ist aber in den Organen der Scheinorthodoxie von tübiger Widerlegung, unständiger Behandlung und Prüfung abweichender Ansichten auch nur eine Spur zu finden? Ihre treuesten Anhänger gestehen ein, daß der Ton, die Sprache dieser Blätter leidenschaftlich und feindselig sei, gehen aber allerdings in ihrer Parteilichkeit und weil sie das Frevelhafte nicht einsehen, leicht darüber hinweg. Begegnet es doch Jedem häufig, einer Aeußerung zwar seine Zustimmung verjagen zu müssen, aber ein Entgegentreten für überflüssig zu halten, weil dieselbe zu geringfügig und unbedeutend erscheint. Unbedeutend und geringfügig ist nun allerdings der Inhalt jener Blätter, wissenschaftlich oder als Lehrstoff betrachtet, aber keineswegs wenn man den verderblichen Einfluß in Betracht zieht, welcher aus Diejenigen ausübt wird, die nicht im Stande sind, in den bald schmähenben, bald höhnenden oberflächlichen Aeußerungen den sie erzeugenden verderbten Geist zu erkennen und von dem fanatisch gefärbten, wie alles Zelotische, der Kraftausdrücke sich bedienenden Stil sich blenden lassen, oder gar an den zuweilen unsittlichen Witzworten sich ergötzen. Wir wollen in dieser Beziehung ein kleines, mir eben sich darbietendes Beispiel anführen. Jemand las in meiner Gegenwart in Nr. 9 des „Israelit“: „Es ist bekannt, daß Amerika dasjenige Land ist, welches vor lauter Religionen gar keine Religion hat.“ Ist das nicht Unfug? rief er aus, sollt' eine wichtige Phrase sein, und ist bei näherer Betrachtung doch nur ein Unfug! Ich war und bin jedoch anderer Meinung. So harmlos diese scheinbar nur als Witz hingeworfenen Worte scheinen, so sind sie doch der Ausdruck einer Gesinnung, aus der die teuflische Verfolgungssucht der Inquisition entstanden ist und, wenn die Zeit nicht alle Zustände verändert hätte, noch jetzt entstellen würde. Man wird beim Lesen dieser Aeußerung unwillkürlich an Schiller erinnern:

Zu welcher Religion ich mich bekenne? Zu keiner.
Warum? Aus Religion!

Darin liegt Sinn! Der Dichter nimmt für sich die Freiheit in Anspruch, sich selbst seine Religion auszubedenken, weil ihm keine von allen als concretes Kirchenthum existirenden zusagt. Er nimmt für sich nur das in Anspruch, was er seinerzeit jedem anderen auch als ein Recht zugesieht — **Denk- Gewissens- und Religionsfreiheit**. Er spricht allen anderen Religionsbekennern den Besitz der Religion nicht ab; das Kirchliche, das ihm nicht wesentlicher Theil derselben ist, sagt ihm nicht zu und eben darum bekennet er sich zu der, in der alle Menschen vereinigt sein sollten und einst sein werden. Die Religion Schillers ist jene Religion der Zukunft, welche das Judenthum als Religion der Menschheit lehrt: **Wahrhaftigkeit und Tugend**. Wer diese besitzt oder zu besitzen sich zur Aufgabe macht, ist nach jüdischer Religionslehre nicht bloß ein religiöser Mensch sondern auch Bekenner der jüdischen Religion, denn das und nur das ist für den Menschen als Menschen die Religion, die er als Mensch nach der Lehre des Judenthums haben soll. Alles Uebrige wird von diesem Letzteren als ein Zufall betrachtet, wie das Gewand eines Geislichen, dessen Religion von der seiner Gemeinde nicht verschieden ist, der aber doch durch sein Amt auch äußerlich seinen Pflichten gemäß sich unterscheiden muß. Der jüdische Kultus ist das Priesterkleid des jüdischen Volkes, oder des Volkes welches in Folge seiner Abstammung für alle Menschen die reine Gottes- und Tugendlehre besitzend auch erhalten und verbreiten soll. Wenn man das Alles zugiebt, und Niemand wird es bestreiten der nur einigermaßen das Judenthum kennt, wie kann man dann behaupten, daß Amerika, dieses einzige Land der vollständigsten Religionsfreiheit, ein Land sei, welches vor lauter Religionen gar keine Religion habe. Der ultramontane Katholik, dem nicht nur das Kirchliche mit dem Religiösen identisch sondern das Wesentlichste, wenn nicht das Einzige, das, welches an Wichtigkeit Alles überragt, was wir Weisheit und Tugend nennen, ist ganz consequent, wenn er diesen Satz aufstellt, mit welchem dann freilich auch die bis zur Verfolgung und Unterdrückung Andersgläubiger sich steigende Intoleranz als eine Berechtigung — so nur die Macht vorhanden — oder gar als Verpflichtung consequent verbunden ist. Dem Lande der Religionsfreiheit die Religion absprechen — wie der „Israelit“ thut —

*) Vgl. die Corr. aus Preßburg in dieser Nummer.

**) Briefe aus Mitteldeutschland. XI.

heißt nichts anders als Religionshaß und Religionsverfolgung für berechtigt erklären. Denn theoretisch betrachtet giebt es kein Drittes. Der Staat muß entweder die volle Freiheit in religiöser Beziehung als ein Recht anerkennen — Unfittlichkeit und Verletzung der Bürgerpflichten selbstverständlich ausgenommen — oder die Unfreiheit des Kleinen und schwächeren Theils dem Stärkern gegenüber würde mit allen Konsequenzen sich geltend machen.

Der dem Anscheine nach so leicht hingeworfene Satz, der dem Lande der Religionsfreiheit die Religion abspriecht, stimmt auch ganz mit den Prinzipien der Scheinorthodoxie nicht nur überein, er ist eben so die logische Konsequenz dieser unjüdischen Richtung, wie das Recht zur Ausschließung und Verfolgung Andersgläubiger von dem ultramontanen Katholiken aus den Prinzipien einer alleinseligmachenden Kirche logisch gefolgert wird. In der That läßt sich gar nicht verkennen, daß der Standpunkt aller derrer, welchen das Auserwählte, das Kirchliche, das Hergebrachte die eigentliche Religion sind, mit einer solchen Freiheit sich nicht vertragen können und sie nur dann und solange befrworten, als eine stärkere, sich darauf stützend die herrschende zu sein, sie, die schwächere, bedrängt und unterdrückt, aber alsbald in die Fußstapfen der letzteren selbst eintritt, wenn dann sie selbst nichts von einem stärkeren zu fürchten hat. Die Jesuiten und Pietisten, welchen das Wort Religionsfreiheit ein Gräuel war und ist, bedienen sich gleichwohl dieses Wortes, wenn sie selbst nur im Entferntesten eine Beschränkung erfahren sollen. Ein solches Verfahren ist aber unfittlich und in gewisser Beziehung sogar unmenschlich. Dem Lande der Religionsfreiheit die Religion abspriechen zu hören von einem Jesuiten, einem Mucker, ist weiter nicht befremdend, weil es in seinem ganzen Wesen begründet ist, weil ihm das Kirchliche viel höher steht als das wahrhaft Religiöse, nämlich Gerechtigkeit und Menschenliebe.

Wenn aber ein Jude diesen Vorwurf auszusprechen fähig ist, so könnte man ihm wohl sagen: **Du hörst auf ein Jude zu sein.** Für den Zelotismus ist allerdings in diesem Lande der Gleichberechtigung aller Konfessionen kein Boden und können die reinen, edlen Neben im Weinberge des Judenthums von den Auswüchsen der Unvernunft gereinigt werden, ohne daß jemand durch Denunciationen bei den Behörden es wehren und hindern kann. Will man das Letztere, so muß man auf Religionsfreiheit oder Gleichberechtigung aller Konfessionen verzichten. Dieser das Wort reden und in ihr gleichwohl die Religion als gefährdet ansehen, wirft ein schlechtes Licht auf den Charakter, denn so dumm ist nicht leicht jemand, daß man das Widersprechende mit Mangel an Einsicht etwa zu entschuldigen vermöchte. — Eine Vergleichung wie damals als die Orthodogie noch ehelich war, die Rabbiner die Stellung der Juden im Staate betrachtet und beurtheilt haben mit den Vorfreudigen und Grundfäßen dieser heutigen angeblichen Vertreter der Orthodogie verdient wohl herangezogen und ausführlich besprochen zu werden.

Etwas über den Midrasch „Leben Henochs“ und den Midrasch „die Geschichte von H. Josua b. Lewi“.

Ein Beitrag zur persisch-jüdischen Sagen Geschichte
Von

Oberrabbiner Dr. Alexander Kohut.
(Schluß).

Eine unverkennbare Aehnlichkeit mit dieser Parabel hat die persische Ardai—Viraf-Sage.⁵⁾ Hiernach soll nämlich König Ardascher Babegän nach Gründung seiner Dynastie Verlangen getragen haben, die nationale Religion in ihrer Reinheit wieder herzustellen. Zu diesem Behufe versammelte er alle Priester der mazdayagnischen Religion, 40,000 an der Zahl, mit dem Auftrage, aus dieser Zahl eine engere Wahl von Männern unbestrittenen Talents zu treffen, die mit den Geheimnissen des Avesta vollkommen vertraut sind. Nach mehrmaliger Eichtung beruhtigte man sich bei der Auswahl von sieben Männern. Als diese vor den König geführt wurden, drückte er ihnen die Hoffnung aus, daß es diesen heiligen Männern möglich werden dürfte, ihn und sein ganzes Reich von der Reinheit der mazdayagnischen Religion durch

irgend ein Wunder zu überzeugen. Hierauf wählten diese 7 Männer einen unter sich mit Namen Ardai—viraf. Zum Könige gewandt, sagten jene: „Ardai—viraf, o König, ist bereit dich von der Wahrheit unserer heiligen Religion durch ein Wunder zu überzeugen; ihn wollen wir als den heiligsten Mann im ganzen Reich empfohlen haben. . . Des besseren Verständnisses wegen wird die Seele Ardai—viraf's zu Gott emporfliegen und von dort mit Beweisen zurückkehren, welche dem Volke die Wahrheit und Heiligkeit unserer Religion karthun werden.“ Der König gab sich damit zufrieden und begleitete sammt den 40 000 Priestern die sieben Heiligen in den Feuerempel zur gemeinschaftlichen Andacht. Wir übergehen all die kleinen Zwischenereignisse und die großen Vorbereitungen, nach deren Beendigung erst Ardai—viraf auf das für ihn zubereitete Lager sich legen konnte. Hier lag er in Ruhe und Abgeschiedenheit sieben Tage und sieben Nächte, während welcher Zeit seine sechs Genossen wachten und beteten. Die 40,000 Priester und der König, die in dem Hofe außerhalb des Tempels einen Kreis bildeten, verhüteten jede Störung. Endlich gab nach Verlauf von sieben Tagen und Nächten Ardai—viraf einige Lebenszeichen von sich. Nachdem er mit Jubel begrüßt und von dem herbeieilenden König beglückwünscht ward, forderte ihn dieser auf, das Geschehene und Gehörte zu berichten. Nachdem Ardai—viraf einige Erfrischungen zu sich genommen, befahl er, daß ein Schreiber komme und niederschreiben möge, was er über Himmel und Hölle mittheilen werde, um zu zeigen, welche Belohnung die Guten und welche Strafe die Sünder erwartet.

Nun ergeht sich die Erzählung Ardai—viraf's in der genauen Beschreibung der 7 Himmeln ganz so, wie die Geschichte von H. S. b. Lewi, nur daß jene erantisch gefärbt: die Parsenarschauung; diese vom monotheistisch-jüdischen Geiße durchhaucht: die ethischen Gedanken des Judenthums zum Ausdruck bringt. Es begegnet zuerst der Seele des Ardai—viraf, der Engel Crosh, so wie in der Geschichte von H. S. b. Lewi dem H. Josua zuerst Elia begegnete. Nun werden die 7 Himmeln in aufsteigender Linie als je heiliger und die sie bewohnenden verkärten Ges. ter als je verdienstvoller geschildert, wie in der Geschichte von H. S. b. Lewi, womit noch die etwas abweichende Schilderung von dem 770 172 77 bei Sellinck (Beth Samidrasch III, 131 fg.) verglichen werden muß. Auch darin ist die Ardai—viraf-Sage mit der Geschichte von H. S. b. Lewi zu vergleichen, daß die Erzählung Weber nur auf eine detaillirte Schilderung der 7 Himmeln, nicht aber auch auf die, wie man erwarten sollte, der 7 Höllen sich einläßt. Da wie dort wird nur im Allgemeinen von den unsäglichen Leiden der Verdammten gesprochen. Für die (bei Spiegel Einl. in d. tr. Schr. d. Pars. 2 Th. S. 127) speciell namhaft gemachten Plagen ist die analoge Schilderung der 770 172 77 bei Sellinck (B. Sam. I. S. 150 fg.) zu vergleichen.

Was nun die Entstehungszeit der Ardai—viraf-Sage anlangt, so glaubt zwar ein jedenfalls höchst kompetenter Beurtheiler, daß sie der mit dieser Sage verwandten christlichen Ascensio Josajao nachgebildet sei.⁶⁾ Allein es liegt unserer Ansicht nach hiezu kein nöhiger Grund vor, da wir die Wahl haben, die christliche Gestaltung der Sage entweder unabhängig von der ähnlichen persischen entstanden zu denken, oder dieser nachgebildet hinzustellen. In der That paßt die Abfassung der in Rede stehenden Sage ganz zu der neuerpischen Aera, in welcher mit der Begründung der Sasanidendynastie nicht bloß eine politische, sondern vornehmlich eine religiöse Umwälzung sich inaugurierte, da, wie bekannt, die unter den Partherkönigen in Verfall gerathene Zendreligion wieder zur Blüthe zu bringen ein prononcirtes Bestreben der ersten Sasaniden war. Aus diesem Grunde läßt daher gleich der Anfang des Ardai—viraf-name den Ardascher Babegän (den ersten Sasaniden) zu den versammelten Priestern also sprechen: „Da die Umwälzung, welche Alexanders Eroberung verursachte, die Beweise für unsere heilige Religion zerstörte, so ist es mein Wille, daß aus eurer Mitte passende Personen ausgewählt werden mögen, um die Gesetze,

⁵⁾ Vgl. hierüber ausführlich Spiegel Einleitung in die trad. Sch. b. Parsen 2 Th. S. 120 fg. Siehe auch die kurze Andeutung über das Zuhörende in Nehaluz B. 7 S. 7 und 22.

⁶⁾ Vgl. Spiegel Einleitung in den I. B. seiner Avesta-Üebersetz. S. 22 und 231 fg. Ueber das: „Ara žarvor“ Hoadou, Vgl. Genesis Josaj. Commentar S. 46 fg.

welche unser Prophet Jerthuisht uns hinterlassen hat, zu vergleichen und zu sammeln, damit wir diesen Gesetzen folgen, die Heberien, die von Zeit zu Zeit eingeführt wurden, abthun und die Spaltungen beseitigen mögen, die unter uns stattfinden“ . . .

In dieser in politischer, noch mehr aber in religiöser Hinsicht vielbewegten Zeit mochte Ardai-viraf durch seine ausgebreitete Gelehrsamkeit in Sachen der Bendeligion als ein wahrer Retter derselben den Zeitgenossen erschienen sein, indem er die trümmerhaften Ueberreste der alten Religionsansprüche sichtigte und sammelte. Eine dankbare Generation verdankte ihm dafür in der angeführten Ardai-viraf-Sage. Das mystische Gewand dieser Sagenaus schmückung entlehnte nun die jüdische Agadah ihrerseits für ihren Sagenhelden, der ja auch sonst von ihr in die Mystik eingeführt und öfters mit dem Propheten Elia in Verbindung gebracht wird.⁷⁾ Indessen ist in der Geschichte von R. S. b. Lewi nicht Alles von der Ardai-viraf-Sage entlehnt. So können wir beispielsweise das Rencontre des R. Josua mit dem Todesengel und das Moment vom Ueberspringen der Paradiesmauer nicht aus jener Sage belegen. Dies ist eigene That, zur Hebung des Mysteriösen, von Seiten der jüd. Hagada. Merkwürdigerweise bahnte sich die Sage in dieser jüdischen Fassung auch in die mohamedanische Legendenumwelt einen Weg. Diese nur wenig veränderte Sage, zu deren Träger die moham. Legende den Idris macht, lautet⁸⁾ wie folgt: In einer der Darstellungen⁹⁾ der Geschichte von R. S. b. Lewi“ ähnlichen dialogischen Form, redet Idris den Todesengel an, den er bittet, ihm seine Seele zu nehmen. Der Tod ist bitter, warum willst du schon sterben? „Ich werde zu Gott beten, daß er mich wieder belebe, damit ich ihm nach den Schrecknissen des Todes (vgl. das $\text{הַיְיָ הַיְיָ הַיְיָ}$) noch eifriger diene.“

Willst Du denn zweimal sterben? Deine Zeit ist noch nicht aus, doch bete zu Gott, was er mir befehlen, das thue ich. Idris betete: Herr, erlaube dem Todesengel mich den Tod kosten zu lassen; rufe mich aber bald wieder ins Leben zurück! Du bist ja der Allmächtige und Allgnädige. Der Todesengel erhielt den Befehl, Idris Seele zu nehmen, sie ihm aber in derselben Sekunde wiederzugeben. Ins Leben zurückgeführt, bat er den Todesengel, ihm die Hölle zu zeigen, damit er sie mit allen Schrecknissen den Sündern zu schildern im Stande sei. Der Todesengel führte ihn zu Malik, dem Wächter der Hölle, welcher ihn sogleich hineinschleudern wollte, aber eine Stimme vom Himmel rief: Hüte Dich Malik, dem Propheten Idris etwas zu Leid zu thun, zeige ihm nur die Merkwürdigkeiten der Hölle! Malik führte ihn auf die Diener, welche die Hölle von dem Orte trennt, welcher Denjenigen zum Aufenthalt dient, die weder die Hölle noch das Paradies verdienen.¹⁰⁾ Von hier aus sah er allerlei Schlangen, Skorpionen, Feuerflammen, glühende Ketten, Peckleider u. s. w. Er bat sofort Malik von diesem Orte der Qual entfernt zu werden und ihn dem Todesengel zu überliefern. Nun bat er diesen ihm das Paradies zu zeigen. Der Todesengel führte ihn an das Thor, vor welchem Ridhwan Wache steht. Dieser ließ ihn aber nicht ein. Da befahl Gott einem Zweige des Baumes Tuba (טובא), welcher in der Mitte des Paradieses steht, sich über die Mauer des Paradieses zu neigen. Idris kletterte sich daran fest und ward, ohne daß Ridhwan es bemerkte, hineingehoben. Der Todesengel wollte ihn aufhalten, aber Gott rief ihm zu: Willst Du Idris zweimal tödten? So geschah es, daß Idris lebendig ins Paradies kam und mit der Erlaubnis des Allgütigen, dem Todesengel und Ridhwan zum Troste, darin bleiben durfte.“ Dieser letzte Punkt wird auch von arabischen Schriftstellern erwähnt. (Vgl. die Stelle bei Geiger l. c. S. 106.)

Wem leuchtet aus der soeben mitgetheilten Idris-Sage nicht die

⁷⁾ Vgl. Kunz Gott. Wort. S. 130 Anm. d. auf die wir weiter unten zurückkommen.

⁸⁾ Vgl. Weil „biblische Legenden der Mafelmänner“ S. 65. Weil verweist auf Midr. f. 12. Die eigentliche Quelle dieser Legende ist die „Geschichte von R. S. b. Lewi“, weshalb wir sie auch hier mittheilen.

⁹⁾ Auch nach der Farbenvorstellung kommt Ardai-viraf zuerst in die Gegend des Hämestegän, d. i. in den Himmel, wohin diejenigen gehen, deren gute und böse Handlungen sich die Wage halten, eine Ansicht, die auch in der jüd. Hagada wiederkehrt (vgl. unsere Eschatologie in der 3. d. v. M. G. V. 21. S. 568 Anm. 5) und von hier zu den Mohamedanern drang. Vgl. Geiger: was hat Midr. aus d. 3. aufg. S. 69 fg.

„Geschichte von R. Josua b. Lewi, deren bloßer Reflex jene ist, ein? Das für R. Josua b. Lewi Idris gesagt wird, kann angesichts der bekannten Verdrehungs- und Verwechslungsmethode der aus jüdischen Quellen entlehnten Materialien von Seiten der arabischen Schriftsteller, nicht im Entferntesten befremden. Diesem qui pro quo begegnen wir auch beispielsweise, — um uns nicht in fremde Gebiete zu verirren und bei der Sage von R. Josua ben Lewi stehen zu bleiben, — an einem sagenhaften Moment aus dem Leben R. Josua ben Lewi's, worauf wir schon oben in der Note hingedeutet haben, und welches wir der Ergänzung und Abrundung wegen hier kurz besprechen. In den Massiauth des R. Nissim b. Jakob (citirt von R. Jehiel Minst S. Hadroth Th. 2 S. 17 b und 17 a) wird einer der sinnigsten Legenden gedacht, nach welcher R. Josua ben Lewi mit dem Propheten Elia reisend dargestellt wird. Elia macht dem Gesetzklehrer hiernach zur Pflicht schweigmäßig neben ihm auszuhalten, ohne ihn nach den Motiven seiner Handlungsweise zu fragen. R. Josua b. L. geht auf diese Bedingung ein. Anfangs verhält er sich ruhig, als er aber wahrnimmt, daß Elia, denen die sie göstlich ausnahmen, Böses, den Uebelgesinnten aber Gutes erweist, bricht er die Bedingung der sich zur Pflicht gestellten Schweigmäßigkeit und erkundigt sich nach den Beweggründen dieser ungerechten Handlungsweise Elia's. Mehrmal von diesem gewarnt sein Versprechen zu halten, erklärt er ihm endlich, nachdem Elia vorher seinem Reisegefährten das fernere Zusammenreisen gekündigt hatte, den Zusammenhang seiner scheinbar ungerechten Handlungen. Diese herrliche Legende, welche eigentlich eine parabolische Einflechtung für den tief ethischen Gedanken, daß des Menschen bloßes Auge Gottes geheime Wege nicht begreifen könne, ist, hat im Koran (18 Sure) eine sachlich wenig veränderte Aufnahme gefunden, worauf bereits der scharfsinnige Rappoport¹⁰⁾ aufmerksam machte, — bis auf die Namensverwechslung, der zu Folge Rabbi Josua b. Lewi in Moses und Elia in Chidr verwandelt wird (!).

Kehren wir jedoch nach dieser kurzen, aber hoffentlich nicht überflüssigen Abidweisung zu unserem Thema zurück und werfen wir nochmals einen prüfenden Blick auf die durch Confrontation der Quellen gewonnenen Resultate: so werden wir uns kaum der Thatsache verschließen können, daß die äußerliche Einflechtung in welche das „Leben Henods“ und die „Geschichte von R. Josua b. Lewi“ geklärt wird — der perijischen Tracht angehöret, wenn auch der Grundgedanke, um welchen das fremdländische Kleid geworfen wird: ein jüdisch-ethischer ist, und daß dieser Gedanke, trotz der nicht ganz kleidbaren Erscheinung, dennoch genug Liebesei besaß, um bei der jüngeren Jechterreligion des Judenthums eine unwiderrückliche Anziehungskraft auszuüben.

Literarische Nachrichten.

Peß, 26. März. Bei Schluß des Blattes tragen wir eine alte Schuld ab, indem wir mehrere uns zugegangene Schriften zur Kenntniß unserer Leser bringen, und bedauern wir aus Mangel an Raum eine eingehende Besprechung nicht geben zu können. Von dem überaus fleißigen Hrn. Rabbiner Dr. M. Duschak in Goya liegt uns schon wieder ein neues Buch vor. Kaum ist seine Schrift „Zur Botanik des Talmud“, erschienen, so bringt er schon wieder ein anderes Buch auf den Markt: Schulgesetzgebung und Methodik der alten Israeliten nebst einem geschichtlichen Anhang und einer Beilage über höhere israelitische Lehranstalten (Wien, Braumüller 1872). Herr Duschak will in diesem Buche die alte israelitische Schulgesetzgebung, wie der 245. Abschnitt im Tore dea sie enthält, „nach den Quellen erläutern, bearbeiten und für's Protokolle verwenden“. Herr Duschak zeigt in diesem Buche eine überraschende Vertrautheit mit den amerikanischen Schulzuständen und den allerneuesten Resultaten der

¹⁰⁾ Vgl. Kunz G. B. S. 130, Anmerk. d., und die Legende bei Weil l. c. S. 177 fg. Vgl. auch die treffliche Abhandlung „der Prophet Elia in der Legende“ in Frankel's Monatschr. 1863. S. 291 fg. von S. K. (Samuel Kohn.)

Pädagogik; die Quellenangabe wird meistens vermisst. Eine dankenswerthe Beilage ist die Arbeit des verdienstvollen sel. Lehrers Hecht über den Tugendunterricht in den vorigen Jahrhunderten, welche hier vollständig wieder abgedruckt ist. — **N a t h.** Ein Lebensbild zur Geschichte des Talmud betitelt sich eine kleine Schrift von Dr. M. S. M ü h l f e l d e r (Leipzig, Veiner 1871), welche sich den Monographien über die hervorragenden Männer des Talmud würdig anschließt. Das fleißig gearbeitete Schriftchen, das nach einer allgemeinen Einleitung Rabh's Leben bis zur Niederlassung in Surra (Vers. schreibt Surra, Mischnah statt Mischnah), seine amtliche Wirksamkeit, literarische Thätigkeit und seinen Tod bespricht, kann allen Denen empfohlen werden, welche sich für die Thätigkeit der Talmudheroen und für die jüdische Literatur im Allgemeinen interessieren. — Herr **N a t h a n S a m u e l i** hat den 2. Theil seiner **בני עיר** Epische Klänge (Lemberg, Michael Wolf 1871) erscheinen lassen und zeichnen sich auch die in diesem Theile enthaltenen Poesien wie: **S a f o b** und **M i c h e l**, **S e b u d a** und **E s t h a m a r**, **M o i s e h** und **S i p o r a** u. s. w. durch schwungvolle Sprache und Rhythmus aus. Auf diese wie auf einige andern uns jüngst zugegangenen Schriften kommen wir an einem andern Orte des Weitern zurück.

Herr Dr. **A. S e l l i n e k** in Wien bearbeitet gegenwärtig den 5. Theil seines **B e t h - S a m i d r a s c h**, dessen früher erschienenen 4 Theile im Buchhandel vergriffen sind. **Rg.**

Korrespondenzen und Nachrichten.

I n l a n d.

r. Pressburg, 17. März. (Korr.) So eben — 7 Uhr Abends — wurde das Scrutinium der gelegentlich der Vorstandswahl abgegebenen Stimmzettel beendet und was bisher nur in blasser Hülle uns erschien, nimmt nun Fleisch und Farbe an. Die „ihr. Religionsgemeinde Pressburg“ hat ihre Repräsentanz gewählt und tritt in die Reihe der, auf Grund liberaler Tendenzen constituirten Gemeinden.

Es war kein geringes Werk, dies hier in Pressburg durchzuführen, und nur den Bemühungen einiger energischen rastlos thätigen Männer ist dieses glänzende Resultat, das in den Annalen des ungarischenudenthums stets rühmlich erwähnt sein wird, zuzuschreiben. Noch heute am Wahltag traten 6 Mitglieder bei, so daß die Gemeinde schon **112** Mitkämpfer für Licht und Fortschritt zählt, fast ausschließlich reiche oder doch wohlhabende und angenehme Männer unserer Stadt.

Es kann nicht genug hervorgehoben werden, daß ein solches Resultat beinahe unglücklich schien und kann dieser Umstand nur als Beleg dafür dienen, daß — wenn auch langsam — endlich doch die Ideen unseres Jahrhunderts den Sieg über die Bestrebungen der Finsterlinge und Sanatiker davonträgt.

Man weiß sich in Pressburg nicht zu erianern, daß je bei einer Wahl eine so allgemeine und lebhaftige Beteiligungsung stattgefunden hätte; haben doch von 110 stimmberechtigten Mitgliedern 105 ihre Vota abgegeben, die anderen Fünf waren durch ihre Abwesenheit von hier daran verhindert.

Einstimmig wurden gewählt die Herren: **M o r i z B u n z l** und **W i l h e l m F r a n k l** senior; die nächstmeisten Stimmen erhielten die Herren: **M a n d l**, **S t e r n S a f o b**, **M o d e r n**, **L e d e s c o**, **S c h i l l e r**, **K l i n g e r**, **B o j s h a n**, **P o l l a k**, **F i s c h e r**, **F l e i s c h n e r**, **S c h i c k S.**, **R i s c h**, **L ö w y**, **F r a n k l W. j u n.**, **S i r s c h l e r**, **C h r e n w a l d**, **A d l e r D a w i d**, **S c h i c k E. L.**, **R o s e n z w e i g**, **W e i n b e r g e r M i c h a e l**, **S t e r n P h i l i p p**, **K a n n B e r t h o l d**, **S i n g e r S i m o n**.

Die Vorstandswahl findet morgen Abends 7 Uhr statt, ich werde Ihnen das Resultat morgen noch anzeigen.

So haben wir es endlich — mit Gottes Hilfe — so weit gebracht, und hoffentlich wird es progressiv so weiter gehen. Daß die Gegenpartei nichts unterlassen, um uns Verlegenheiten und Hindernisse zu bereiten, brauche ich wol nicht erst hervorzuheben. Wie waren aber wach und parirten jeden Hieb — wie der Erfolg zeigt — gut.

Vieles und Großes wartet nun der gewählten Repräsentanten; voll der Liebe und Lust aber, mit der sie an das große Werk schreiten, werden sie das langersehnte Ziel erreichen. Einigkeit, Eintracht und Opfermuth möge sie befehlen, denn all dies thut jetzt noth.

Unsere Freunde aber, draußen im weiten Vaterlande, mögen uns jetzt rathend und helfend zur Seite stehen; mögen sie doch bedenken, daß wir die Bahnbrecher geworden für spätere Generationen!

r. Pressburg, den 19. März. (Korr.) Zur Vervollständigung meines vorgelegten Berichtes, theile ich Ihnen nachträglich noch mit, daß unsere neuconstituirte Gemeinde auf indirecte Steuern, also auch auf die Gabella verzichtet, dafür aber eine Klassensteuer, in 4 Klassen, eingeführt hat, deren niedrigste jährlich 10 fl. zahl. Es steht jedem Mitgliede frei, sich in eine dieser Klassen einzutragen und verpflichtet ihn seine Unterschrift für vorläufig 3 Jahre. Die derartig gezeichneten Beiträge machen eine so bedeutende Summe aus, daß die Erhaltungskosten der Gemeinde reichlich gedeckt sind. Außerdem wird für die Gründung eines festen Gemeindefonds reichlich gespendet. Gelegentlich der in meinem vorigen Berichte erwähnten Wahlen eröffnete Herr **B u n z l**, der sich nebenbei noch zu einer jährlichen Klassensteuer von 200 fl. verpflichtet hat, mit einer Spende von 300 fl. den Reigen, die Anderen folgten; so daß noch während der Wahl der Gemeindefond bereits die Höhe von 2300 fl. erreicht hat. Ueber die Beamten und Funktionäre, welche die Gemeinde anzustellen gedenkt, ist zur Stunde noch Nichts endgiltig festgelegt.

A u s l a n d.

Wien, den 25. März. (Eingefandt) Verstaten Sie es mir gütigst, im Namen der trauernden Familie des sel. Oberlehrers **S a m u e l D e u t s c h**, denjenigen Gemeinden, welche sich in so schöner Weise an unserem Unglücke betheiligten, den innigsten Dank abzusatten.

Namentlich sind es die **E r l a u e r** ist. Kultusgemeinde, an ihrer Spitze **H r. Dr. S c h ö n b e r g e r**, die **E p e r i e s e r** Gemeinde und in ihr besonders der **R a b b i n e r D r. M. A u s t e r l i z** und **C a n t o r L i p p a**, sowie die Leitung des jüdischen Landeslehrervereines, denen mein tiefgefühlter Dank besonders gilt.

Anderseits kann ich es nicht unterlassen namentlich die **R i o l a u e r** israel. Gemeinde besonders zu nennen, in der mein sel. Vater die längste Zeit gewirkt und die sich vollkommen abstinert verhielt, trotz mehrfacher Aufforderung! Die Lehrer, die an diesem Orte zu wirken berufen sind, mögen es sich merken!
D r. M. D e u t s c h.

Lemberg. Der „**P o l. Z t g.**“ wird von hier geschrieben:

„Zum Benefiz des Schauspielers **E u g e n N i c h t e r**, Regisseur der Deutschen Bühne zu Lemberg, gelangte „**D e r O b e r r a b b i n e r** von **S a d a - G o r a**“ zur Aufführung. Um recht viel Publicum aus dem Judenthume in's Theater zu locken, vermahnte der Director **M i l a s e w s k i** die Geschmacklosigkeit nicht, die Theaterzettel im polnisch-jüdischen Sargon und mit hebräischer Lettern drucken zu lassen.“

Berlin. Der wegen seiner Toleranz bekannte, freisinnige und allgemein beliebte hiesige ev. Prediger **D r. S y d o w** feierte neulich sein 50 jähriges Jubiläum. Um den von der Minderpartei beabsichtigten Demonstrationen zu entgehen, begab sich **S y d o w** auf diesen Tag nach Lübeck zu seinem Sohne. Unter den vielen Zuschriften, welche der Jubilar erhielt, befindet sich auch eine von **R a b b i n e r A. G e i g e r**, in der es heißt:

„An dem Ehrentage eines Mannes, der ein halbes Jahrhundert hindurch mit echtem Mannesmuthe, mit gewissenhafter Ueberzeugungstreue das Recht des freien Gedankens in der Strömung des religiösen Lebens vertreten hat, wird es auch dem Fernstehenden ziemen, den Ausdruck seiner Hochachtung und seine Glückwünsche darzubringen. Es war mir ein erhebender Gedanke, am heutigen Tage Ihnen damit persönlich zu nahen, wenn ich auch bei dem weiten Kreise der nächststehenden Verehrer gern im Hintergrunde bleiben möchte. Da mir dies durch Ihre Abwesenheit verweigert ist, so wollen Sie diesen schriftlichen Gruß wohlwollend aufnehmen.“

Wenn es einerseits schmerzhaft ist, daß es während des letzten halben Jahrhunderts in Preußen, das, wie im Allgemeinen, so auch namentlich im Gebiete des geistigen Lebens zum Vororte des deutschen Vaterlandes bestimmt ist, so männlicher Entschiedenheit, unbeugsamen

Geradsinnes, entsagender Verzichtleistung bedurfte, um der freien religiösen Richtung treu zu bleiben: so wird Ihnen der Rückblick am heutigen Tage eine um so tiefere Befriedigung gewähren, den Jüngeren aber Ihre Beharrlichkeit ein leuchtendes Vorbild, ein Mahnruf zur Nachäferung sein.

Es ist Ihnen vergönnt, nach einer vollbrachten langjährigen Wirksamkeit dieselbe mit rüstiger Kraft segensreich fortsetzen zu können; als eine frohe Verheißung bestrahlt in neuester Zeit ein Lichtstreif den Abschluß eines so langen Zeitraums unerschütterten Muthes in froher Gewissheit von dem ewigen Siege der geistigen Freiheit in dem scheinbar aussichtslosen Kampfe gegen die Mächte der Finsterniß. Möge Ihnen damit die frohe Bürgschaft gegeben sein, daß Ihnen noch ein langer, freundlicher Lebensabend gewährt werde, und Sie an ihm sich des voll durchdringenden, siegend, befruchtend und weithin sich ergießenden Lichtes der Wahrheit und Klarheit erfreuen! Wie es mir heute zur Erquickung gereicht, als Vertreter (?) des Judenthums dem Verkünder des Christenthums in warmer Anerkennung die Bruderhand darzurücken, so möge ein gemeinsames Wirken in geistiger Freiheit auch bei der Mannichfaltigkeit der Ueberzeugungen und Standpunkte mehr und mehr erstarken.

Odeffa. Der Telegraph berichtet von Schlägereien zwischen den Juden in Odeffa, hervorgerufen durch das Bestreben der sogenannten Orthodoxen, den dortigen Choralgottesdienst zu fördern. In Deutschland, Rußland, Ungarn, überall weht derselbe kalte, scharfe Luftzug durchs jüdische Leben; überall treten dieselben Zeichen mehr oder minder deutlich hervor — und das sind zwar recht traurige, aber immerhin doch Zeichen der Zeit. Ein neuer, wenn auch überflüssiger Beweis für unsere oft aufgestellte Behauptung, daß unsere traurigen jüdischen Wirren, kein ausschließlich ungarisches Privilegium sind, sondern in Zeit und Verhältnissen ihre tiefere innere Begründung haben.

Feuilleton.

Ein vergessener Zeitgenosse Moses Mendelssohn's.

(Schluß.)

Bei diesem Vergleiche zwischen dem weisen jüdischen König und dem österreichischen Kaiser kommt auch die Kaiserstadt, das stolze Wien, wie es damals genannt wurde, nicht zu kurz. „Wie ehemals Jerusalem die Residenz Salomo's, der Sammelplatz so vieler ausländischer gekrönter Häupter war, die durch mühsame Reisen nicht abgehalten wurden, Weisheit von ihm zu lernen, so ist es das stolze Wien nicht minder. Was hat es nicht, seitdem Joseph das Scepter führt, für erhabene Reisende in seinen Mauern gesehen — Rußland's künftiger Thronfolger . . . auch Rom's Oberhaupt, der sich sonst in Jahrhunderten nicht von seinem Wohnsitz entfernt hatte, kam und sah und bewunderte Joseph's ungeheuchelte Gottesfurcht als die Quelle seiner weisen Regierung und legte in einer rührenden Rede der ganzen Welt ein unparteiisches Zeugniß seiner nachahnungswürdigen Regierungsform ab.“

„Auf Gottes Nachahmung“, so schließt der Panegyriker, „baust Du, erhabenster Kaiser! Deinen majestätischen Thron auf vier Grundsäulen, er ruhet auf Weisheit, Gerechtigkeit, Guld und Menschenliebe, deren durchdringender Glanz gleich dem Glanz der Sonnen alle vier Welttheile durchleuchtet, und wovon mich, tief gebeugt im Staube, auch ein kleiner Strahl erquickte, der mich stark überzeugte, zu sagen: Das ist Salomo der Zweite! Ich las im heiligen Buch seine Geschichte — und fand stärkere Züge der Weisheit in den edlen Thaten, womit Du, großer Joseph! seine Ähnlichkeit übertriffst.“ — Ich schrieb, was ich empfand und lege voll tiefster Ehrerbietung und gerührtester Unterwürfigkeit diese Empfindungen als ein schwaches Opfer innigster Treue auf die unterste Stufe Deines göttlichen Thrones. Wahrheit streuet Weirauch, dessen Körner sie aus dem unsterblichen Ruhme Deiner preiswürdigen und wohlthätigen Regierung, die nur Menschenglück haucht, gesammelt hat. Der Ehrfurcht dankbares Feuer zündet's an, dessen Flammen so wenig

verlösche, als Joseph's II. großer Name eine ausgeschüttete Salbe sein wird, deren guter Geruch in Ausflüssen der Erquickung auch auf das niedrige Israel strömt. O sei gesegnet, auserwählter Liebling des Herrn! Tediadjah! Du Gesalbter Gottes! Sei ewig gesegnet mit Deinen glücklichen Staaten, in welchen Dein erhabener Geist zu ewigen Ernten fruchtbare Saaten säet. Der Herr Zebaoth wird sein hiernieden, im Vorhof der Ewigkeit, Dein Schild — und dorten, in seliger Vollenbung Dein großer Lohn. Gesegnet sei Deine Krone immer und ewiglich!“

Wir haben diese Rede von „fremdem, orientalischem Schwung“, die auch zugleich als Probe seines Stils dienen kann, gern hier wiedergegeben; man muß dem Verfasser die sprachlichen Schwächen, die stark aufgetragenen Bilder und den etwas sehr gewagten Vergleich zu gute halten, es war jedenfalls ehrlich gemeint, und mag der Erguß seines „dankesgerührten Herzens“ in der die Ueberschwänglichkeiten liebenden Kaiserstadt auch recht wohlgefällig aufgenommen worden sein. Hätte er sich aber mit der Prosa begnügt und sich in seiner „gerührtesten Unterwürfigkeit“ nicht auch noch zu Versen verleiten lassen! Er schickt seiner Parallele noch ein Gedichtchen voran, das wahrlich in's Triviale übergeht und worüber Kaiser Joseph selbst herzlich gelacht haben mag. Hier ist es:

Ehe Joseph noch den Scepter führte,
Was that Er? — Er philosophirte,
Und nun, seit Er den Scepter führt,
Wird, was Er sonst philosophirt,
Mit seltner Weisheit ausgeführt.
Führt's, Völker! jene güt'ne Zeit,
Die Plato wünschte, zeigt sich heut.
Den Scepter führt ein Weiser,
Es philosophirt ein Kaiser.

Der Rabbiner versuchte sich auch als Dichter; er schrieb „Einheitsgedichte“, d. h. er übersezte den herrlichen Lobgesang auf die Gottheit „Schir Hajichud“ in seiner Weise, ohne alles Sylbenmaß, und widmete sein Product den Herrn von Thurn und Taxis, wie er ein Jahr später eine „Abhandlung von der Freiheit der Menschen“, „seinem gnädigen Minister und Beschützer“, dem Freiherrn von Hohenhal, dedicirte⁶⁾. Diese Abhandlung und das früher erwähnte Schriftchen „Wahrheiten zur göttlichen Weisheit“, so wie die bereits 1782 erschienenen „Bemischten Anmerkungen über die erste Gedächtnis der Menschheit nach dem Zeugnisse Moses⁷⁾“, vereinigte er 1789 unter dem Titel „Kleine Schriftchen⁸⁾. Alle diese Schriften und Schriftchen, wozu auch noch seine „Vereinigung des mosaischen Gesetzes mit dem Talmud⁹⁾“ der Vollständigkeit halber zu rechnen ist, sind — nach dem Ausspruche eines Recensenten in der „Jenaischen Literatur-Zeitung“ — ein „redender Beweis, daß die Aufklärung, die Moses Mendelssohn zu bewirken suchte, sich immer mehr bei seiner Nation verbreitet.“ Rabbiner Alexander wollte nicht tiefe philosophische Untersuchungen anstellen, sondern seinen Landsleuten Begriffe von nützlichen Gegenstände in deutscher Sprache in einem „redenden Vortrage“ mittheilen; er war von einem redlichen Streben besetzt, und hat somit gerechte Ansprüche, als Bildner seines Kreises genannt und gewürdigt zu werden. Rg.

Für die von Hungersnoth heimgesuchten Israeliten in Persien

sind noch bei uns eingegangen:

Von Frau Hecht von hier 40 fr. Die Gesamtsomme der bei uns eingelaufenen Spenden beträgt: 75 fr., 2 Silbergulden und 721 fl. 91 kr., und haben wir heute den Rest von 175 fl. als 3. Sendung an das Board of Deputies in London abgeschickt. Die R e d a c t i o n.

⁶⁾ Einheitsgedichte, eine Uebersetzung aus dem Hebräischen. Regensburg, 1788. (VIII., 60 S.) ⁷⁾ Regensburg, 1789. (80 S.) ⁸⁾ Nürnberg, 1782. (61 S.) ⁹⁾ Regensburg, 1789. (168 S.) ⁹⁾ Regensburg, 1786. (35 S.)

I N S E R A T E.

In der Buchhandlung GEBRÜDER ROSENBERG

Universitäts-gasse Pest, ist stets vorräthig :

- Chalybäus, H. M.** System d. spekul. Ethik oder Philosophie der Familie, des Staates und der religiösen Sitte. 2 Bde. 8. Leipzig 1850. (10 fl.) 4 fl.
- * **Componisten**, in 12 feinen Photographien, nebst deren Lebensbeschreibung, in höchst elegantem Etui, nur 1 fl. (Beethoven, Mozart, Haydn, Händel, Marschner, Spohr, Offenbach, Meyerbeer, Wagner, Mendelssohn, Weber, Schubert.) (4 fl.) 1 fl. 50 fr.
- Dornblüth, Dr. Fr.**, die Sinne des Menschen. Populärwissenschaft. dargestellt. mit 84 Abbild. gr. 8. (4 fl.) 1 fl. 80 fr.
- Dufresne, Jean**, Philiboria. Unterrichtsbriefe zur Selbsterlernung des Schachspiels. eleg. broch. (4 fl.) 1 fl. 80 fr.
- * **Duller, Eduard**, Fürst der Liebe. Dichtgn. 2. Auflage. Leipzig 1868 reichvergold. Prachtb. (5 fl. 35 fr.) 3 fl.
- Duller**, Geschichte des deutschen Volkes. Umgearbeitet und ergänzt bis zur Neuz v. Pierson. Neue illustr. Ausg. gr. 8. 2 Bde. in 1 Band broch. (5 fl. 35 fr.) 3 fl.
- * **Dürer=Album**. Samml. der schönsten Dürer'schen Holzschn. v. W. v. Kaulbach und Krelin hsg. In 14 Lief. m. 22 Bl auf Tonpapier, v. A. gr. Fol. in Karton. (34 fl.) 20 fl.
- * **Düsseldorf**, Bilder=Mappe. Orig. Zeichn. v. Düsseldorf'schen Künstl. Holzschn. v. Brend'amour. 14 Blätter. (3 fl.) 1 fl.
- * **Düsseldorf'scher Künstler=Album**. M. artist. Beiträgen bedeut. Künstler und Schriftsteller. Jahrg. 1857—1864 und neue Folge. Preis pro Band (12 fl.) 4 fl. 80 fr.
- Dammer, H. G.** Die Religion d. neuen Weltalters. Verf. eine combinativ=aphoristische Grundlegung, 3 Bände. Homburg 1850. (9 fl.) 3 fl. 60 fr.
- * **Dichter**, 12 feine Photographien, mit Lebensbeschreib. in höchst eleg. Etui 1 st. (Gothe, Schiller, Lessing, Jean Paul, Wieland, Auerbach, Gutzkow, Hasländer, Haas, Freitag, Uhland, Lenau.) (4 fl. 70 fr.) 2 fl. 50 fr.
- * **Düringsfeld, v.**, Buch deutwürdiger Frauen. Leipzig. brochirt. (4 fl. 70 fr.) 2 fl. 50 fr.
- Encyclopädie** der philosoph. Wissenschaften im Grundriß. 4. Aufl. Berlin. br. (4 fl. 67 fr.) 3 fl.
- Engländer**, Geich. d. franz. Arbeiter=Association. (10 fl.) 4 fl.
- * **The English Echo**. A selection of choice reading from English and American literature etc. gr. 8. Bd. 1—4 (je 18 Bogen) (10 fl.) 6 fl. Einzelne Bände 1 fl. 50 fr.
- Enthüllungen** aus Oesterreich's jüngster Vergangenheit. Hamburg. 1849. (3 fl.) 1 fl. 20 fr.
- * **Erbach, Alex.**, Minnesang. 2. Auflage. M. 9 Stahlstich. Leipzig. reichverg. Prachtband. (3 fl. 50 fr.) 2 fl.
- Erweiterungen**. Herausgegeben von Dtfried Mikus. Mit 100 Holzschnitten. (6 fl.) 1 fl. 50 fr.
- Englisch=Studien**, malerisch=historische Beschreibung dieses höchst interessanten Erdtheiles. Groß Octav, mit 24 Pracht=Stahlstichen. (5 fl. 35 fr.) 1 fl. 50 fr.
- * **Familienbibliothek**, illustr. Hsg. von R. Kormann unter Mitwirkung der beliebtesten Schriftsteller. illustr. 2 Bde. gr. 8, 968 S. m. 18 Tonbildern und zahlreichen Textillustrationen, in 1 Band geb. (3 fl. 84 fr.) 2 fl.
- Fasellius, A.**, Latium oder das alte Rom in seinen Sprichwörtern. Eine Sammlung der beliebtesten lateinischen Sprichwörter in alph. Folge. 2. Aufl. 8. Weimar. br. (2 fl. 70 fr.) 1 fl.
- Fischer, J. C.**, über die Freiheit des menschlichen Willens, gr. 8. Vp. 1858. br. (3 fl.) 1 fl. 50 fr.
- Flathe, Prof. Dr. J. L. F.**, Shakspeare in seiner Wirklichkeit. 2 Bde und Nachtrag, fein gbd. (7 fl.) 4 fl.
- Flegler, A.**, Geschichte des Alterthums. (2 fl. 60 fr.) 80 fr.
- * **Fliegende Blätter**, Münchner. Band 26, 27, 31, 31, 33, 34, 35, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49. 4, jeder Band (5 fl.) br. 2 fl.
- * **Frauen=Vebier** für Haus und Welt. Eine Auswahl der besten Stellen aus namhaften Schriftstellern über Frauen=Leben u. Bildung. 3. Auflage. Mit Titelbild. Berlin. Prachtband mit Goldschnitt. (5 fl.) 3 fl. 50 fr.
- Fremdwörterbuch**. Enthält 20,000 Fremdwörter mit Bezeichnung der Aussprache und Erklärung aller Schriftabfützungen. Leipzig. 1868. gbd. 30 Bogen. (1 fl. 70 fr.) 1 fl.
- * **Frena**. Illustrierte Blätter für die gebildete Welt. Jahrgang 1866. (8 fl.) 3 fl. 50 fr. — Jahrgang 1867 (8 fl.) 3 fl. 50 fr. Zuam= gemengenommen 6 fl.
- * **Friedemann, Dr. S.**, Die Oitastatische Inselwelt. Land und Leute der Sunda=Inseln, die Molukken, sowie Neu=Guinea. Mit 260 Illustrationen. eleg. geb. (5 fl.) 4 fl.
- Fries, S. F.**, Mathematische Naturphilosophie. (6 fl.) 2 fl. 50 fr.
- Fries, S. F.**, System der Logik. 3. Aufl. gr. 8. Vp. 1837. (5 fl.) 1 fl. 80 fr. — Handbuch der prakt. Philosophie oder der philosoph. Zwecklehre. Erster Theil: Ethik oder die Lehren der Lebensweisheit. gr. 8. br. (4 fl. 50 fr.) 2 fl.
- Fröbel, F.**, Aus America. Erfahrungen, Reisen und Studien. 3 fl.
- Die Fundgrube**. Sammlung von praktischen Erfahrungen und Entdeckungen in der Haus-, Land- und Forstwirtschaft; ein wahrer Rathgeber und reicher Hauschat; hsg. v. Dr. Rauch u. Dochnahl. 6 gr. Quart. mit Abbild. br. (14 fl.) 6 fl.
- * **Fichte, F. H.**, F. G. Fichte's Leben und Briefwechsel. 2. Auflage. 2 Bde. m. Portr. 8. Vp. 1862. br. (10 fl.) 7 fl.
- * **Fink, G. W.**, Wesen und Geschichte der Oper. Ein Handbuch f. a. Freunde der Tonkunst. Leipzig 1838. (5 fl.) 1 fl. 40 fr.
- Forster, F. G.**, Sämmtliche Schriften. Hsg. von dessen Tochter und begleitet mit einer Charakteristik Forster's von G. G. Gervinus. 9 Bde. Mit 18 Abbild. 12. Vp. 1843. br. (18 fl.) 12 fl.
- * **Ganter, Prof.**, Home treasury of British poetry oder Hauschat britischer Dichtkunst von Chaucer bis auf die neueste Zeit, mit Anmerkungen. 33 Bogen. gr. 8. Geh. (2 fl.) 1 fl. 50 fr.
- Gartenlaube**, die, illustr. Familienblatt. Jahrgang 1858 1859, 1860, 1862, 1863, 1864, 1837, 1868. Anstatt 4 Jahrgang 4 fl. 2 fl. 50 fr.
- Gäpner**, Universallexikon der Tonkunst. 1849. (10 fl. 70 fr.) 6 fl.
- Genelli**, Anreize zum Homer. 49 Stahlstiche (6 fl.) 4 fl.
- General=** und Universal=Lexikon über das ges. menschliche Wissen. Herausgegeben von mehreren Gelehrten. 2. Auflage. 4 starke Bde Hamburg. 1869. Halbleinwand. 6 fl.
- Geng, F.** von, Aus dem Nachlaß Barnhagen's von Esje. Tagebücher von Friedr. v. Geng. (5 fl. 50 fr.) 3 fl. 50 fr.
- Gerke, H. C.**, Der prakt. Telegraphist oder Telegraphie nach Morse'schem System. (Handbuch für angehende Telegraphisten) Mit Abbildungen. Hamburg 1851. br. (2 fl.) 65 fr.
- Glafer** und Klop. Leben und Eigentümlichkeiten in der mittleren und niederen Tierwelt. Mit zahlreichen Illustr. 2 The. in 1 eleg. Ganzleinwandb. Ver. 8. Leipz. 1860. (8 fl.) 4 fl.
- Gothe's** sämmtl. Werke in 36 Bdn. M.=Ausg. 5 fl. 60 fr.

Die Werke, wo ein * vorsteht, eignen sich vorzüglich zu Geschenken.